

Conny Gantenbein setzt sich mit Leidenschaft für die Rasse Rätisches Grauvieh ein

# Zuerst gelacht – dann nachgedacht

Die Rasse Rätisches Grauvieh erhalten und weiterbringen – das will Conny Gantenbein aus Waldstatt als Präsidentin und Expertin. An der Ausstellung von Grauvieh Schweiz am Samstag, 7. März, in Cazis werden die Vorzüge der silbergrauen Kuh aufgezeigt.

Text und Bild: Esther Zellweger, Speicher

Bis Ende des 19. Jahrhunderts galt das Rätische Grauvieh als Dreinutzungsrasse. Die Nachfrage nach der Kuh für Milch, Fleisch und Arbeitsleistung war im In- und Ausland gross. In der Abgeschiedenheit der Graubündner Täler entwickelten sich lokale Schläge, darunter das kleinere und leichtere Rätische Grauvieh – der sogenannte Albula-Typ – und der etwas grössere und schwerere Oberländer-Schlag. Mit der Förderung des auf Milchleistung gezüchteten Braunviehs wurde es jedoch eng für die silbergrauen Tiere. Belächelt und als minderwertiges Bergvieh bezeichnet, wurden sie bis 1920 aus der Schweiz verdrängt. 1985 gelang es ProSpecieRara, das kleine, dem Albula-Schlag ähnliche Grauvieh aus Tiroler Beständen wieder in der Schweiz anzusiedeln.

## Im Schatten anderer

«Damals waren es oft Aussteigertypen, die sich für Grauvieh interessierten», erzählt Conny Gantenbein aus Waldstatt. Als Mitglied der Arbeitsgruppe Grauvieh Schweiz und Präsidentin der Sektion Rätisches Grauvieh Schweiz kennt sie die Geschichte gut. «Die Tiroler haben sicher gelacht, als wir unsere verstossene Schweizer Rasse wieder zurückkauften», meint sie. Im eigenen Land standen die Grauen



«Wir sehen es lieber, wenn Rätisches Grauvieh Hörner hat», sagt Conny Gantenbein, Präsidentin von Grauvieh Schweiz.

dann wieder lange Zeit im Schatten der leistungsstärkeren Rassen. Doch immer mehr Viehzüchter wurden auf die Vorzüge der robusten Zweinutzungskuh aufmerksam. «In der extensiven Haltung sind die Rätierinnen beliebt, weil sie mit ihrem leichten Körperbau wenig Trittschäden verursachen und auch unwegsames Gelände beweidend können», erklärt Gantenbein. Mit ihrer Grösse passen sie in kleinere Ställe und auf Basis von Raufutter liefern sie eine respektable Menge Fleisch und im Durchschnitt 3800 Kilo Milch pro Laktation. «Rätisches

## Verein für Tiroler und Rätisches Grauvieh

Die Arbeitsgruppe Grauvieh Schweiz ist in drei Sektionen unterteilt. Der Zuchtverein gewichtet die Milchleistung und der Rassenclub fördert die Zucht eines wirtschaftlichen Fleischrindes in Zusammenarbeit mit Mutterkuh Schweiz. Beide Sektionen importieren und züchten auch Tiroler Grauvieh. Die Sektion Rätisches Grauvieh hingegen will den Urtyp erhalten und importiert seit 1997 keine Tiere mehr. Das Rätische Grauvieh ist mit 1200 Tieren fast in der ganzen Schweiz verbreitet. ez.

Quelle: Rätisches Grauvieh Schweiz

Grauvieh gibt mit Kraftfutter nicht mehr Milch», ergänzt die 46-Jährige. Das Wichtigste sei jedoch ihr Grundcharakter. «Die Rasse ist ruhig und genügsam. Es kommt aber auch auf die Haltung und das Handling drauf an.»

### Nachfrage übersteigt Angebot

Trotz Regen steht Conny Gantenbein im Laufhof der Mutterkuhherde von Christian und Susanne Knaus im Zürcherischen Steg. Auf diesem Betrieb, der für die Zucht von Rätischem Grauvieh und seine Stierenvermietung bekannt ist, hat die Postautochauffeuse ihr eigenes Rind eingestellt. «Andere haben ein Pferd, ich habe ein Rätisches Grauvieh», sagt sie und lacht. Die Liebe zu dieser Rasse teilt sie mit ihrem Vater, der sie mit dem Verein in Kontakt brachte, und mit Susanne Knaus. Die Bäuerin ist Zuchtleiterin und Expertenobfrau in der Sektion Rätisches Grauvieh Schweiz und zeigt ihrer Vorstandskollegin, welche Tiere sie an die Ausstellung von Grauvieh Schweiz am 7. März mitnehmen wird. Als OK-Präsidentin war sie in den vergangenen Monaten oft gemeinsam mit Conny Gantenbein am Organisieren. «Mit der Schau wollen wir die Rasse bekannt machen, Milch- und Mutterkühe präsentieren und aufzeigen, welche



Conny Gantenbein (rechts) nennt Susanne Knaus ein wandelndes Herdenbuch.

Kuh auf welchen Betrieb passen könnte», sagt Susanne Knaus. Ihr falle auf, dass viele Mutterkuhhalter auf Grauvieh umstellen wollen. «Die Tiere sind langlebig, haben gesunde Klauen, sind gute Futtermittelverwerter und haben frühreife Kälber.» Im Moment übersteige die Nachfrage sogar das Angebot, ergänzt Conny Knaus. Sie sehe es gerne, dass die meisten Grauviehtiere Hörner tragen und für die Ausstellung nicht geschoren werden. «Sie kommen natürlich, wie sie sind.»

### Erhalten und weiterbringen

Regelmässig ist Conny Gantenbein als Expertin unterwegs in ihrem Gebiet oder als Zweitexpertin in einer

fremden Region. «Wir machen diese Aufgabe immer zu zweit», erklärt sie. Grossen Wert müsse sie dabei auf die Grösse des Rätischen Grauviehs legen. «Wir wollen die Kreuzbeinhöhe von 131 Zentimeter nicht überschreiten.» Ausgebildet werden die Experten durch den Verein selber, bei Fragen oder Anpassungen steht ihnen eine Fachperson von Braunvieh Schweiz zur Seite. Für den Vorstand von Rätisches Grauvieh Schweiz sind die Experten Bezugspunkte und der Kontakt zu den Bauern. «Wir schauen zu unseren Mitgliedern und helfen bei Fragen weiter, denn wir haben eine Rasse, die es zu erhalten gilt», sagt Gantenbein. Sie ist stolz auf das grosse Fachwissen ihrer Experten und dass es so viele junge Leute gibt, die bereit sind, sich einzusetzen. «Wir haben eine gesunde Harmonie im Vorstand, Frauen und Männer verfolgen das gleiche Ziel, das Rätische Grauvieh zu erhalten und weiterzubringen.» Es sei eine Zusammenarbeit von Skeptikern und von stillen Schaffern, alle aus einer anderen Region. «Und jeder bringt seine Möglichkeiten ein und sorgt damit für den starken Aufwind, mit dem das Rätische Grauvieh in den vergangenen Jahren an Akzeptanz und Beliebtheit gewonnen hat.»



«Gesucht sind zahme Tiere», wissen Susanne und Christian Knaus.